

Thomas Frenz

# DIE PÄPSTE BENEDIKT

JOSEF RATZINGER UND  
SEINE VORGÄNGER



böhrlau





Thomas Frenz: Die Päpste Benedikt

Thomas Frenz

# Die Päpste Benedikt

Josef Ratzinger und seine Vorgänger

Böhlau Verlag Wien Köln Weimar

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Lindenstraße 14, D-50674 Köln  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildungen:

Links: Papst Benedikt XVI. zelebriert eine Messe im Vatikan. © Eric Vandeville/akg-images.

Rechts: Papst Benedikt X. mit geflügeltem Drachen. Buchmalerei. Bologna, Biblioteca Comunale Dell'Archiginnasio. © Claudio Pagliarani/Alamy Stock Foto.

Korrekturat: Ulrike Weingärtner, Gründau

Einbandgestaltung: Guido Klütsch, Köln

Satz: Michael Rauscher, Wien

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage**

[www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

ISBN 978-3-412-51386-3

## Inhalt

Eine kurze Geschichte der 19 Päpste, die bisher den Namen Benedikt trugen . . . . .	9
Im Angesicht der Apokalypse: Benedikt I. . . . .	11
Ruhe im Sturm: Benedikt II. . . . .	16
Schwierige Anfänge: Benedikt III. . . . .	21
Vergebliche Kaiserkrönung: Benedikt IV. . . . .	29
Ende in der Verbannung: Benedikt V. . . . .	36
Ephemere Würde: Benedikt VI. . . . .	42
Papst oder Marionette?: Benedikt VII. . . . .	46
Besucher in Bayern: Benedikt VIII. . . . .	49
Gewogen und zu leicht befunden: Benedikt IX. . . . .	57
Papst oder Gegenpapst? Benedikt X. . . . .	64
Schweres Erbe: Benedikt XI. . . . .	73
Babylonische Gefangenschaft: Benedikt XII. . . . .	80
Starrkopf in Peñíscola: Benedikt (XIII.) . . . . .	94
Historische Scherzartikel: Benedikt (XIV.) und Benedikt (XV.) . . . . .	100
Fromm, aber ...: Benedikt XIII. . . . .	105
Ein Papst mit Humor: Benedikt XIV. . . . .	109
Rufer in der Wüste: Benedikt XV. . . . .	116
Im Schatten des Vorgängers: Benedikt XVI. . . . .	124
Literatur . . . . .	140
Abbildungsnachweise . . . . .	149
Personenregister . . . . .	151

## Übersicht über die Quellen und Kommentare

Papstwahl im frühen Mittelalter . . . . .	15
Italien unter byzantinischer Herrschaft . . . . .	17
Die Päpstin Johanna . . . . .	20
Der Liber Pontificalis beschreibt den Werdegang und Charakter Benedikts III., der ihn für das Papstamt geradezu prädestiniert . . . . .	25
Heilige Päpste . . . . .	27
Liber Pontificalis . . . . .	34
Leo VIII., Johannes XII. und Benedikt V. im Annuario Pontificio . . . . .	37
Papstportraits . . . . .	39
Adam von Bremen berichtet über die Verbannung Papst Benedikts V. nach Hamburg und seinen dort erfolgten Tod	40
Crescentier und Tusculaner . . . . .	43
Wie heilig war Heinrich II.? . . . .	50
Päpste als Widergänger? . . . . .	54
Papst und Gegenpapst . . . . .	65
Das Papstwahldekret von 1059 . . . . .	70
Textauszug aus der Bulle Benedikts XI. gegen die Attentäter auf Bonifaz VIII. . . . .	75
Giftmord im Mittelalter . . . . .	78
Aus der 1. Vita Benedikts XII. . . . .	82
Der Papstpalast in Avignon . . . . .	83
Ludwig der Bayer im Streit mit dem Papsttum . . . . .	86
Aus dem römischen Treueid der Bischöfe während des Schismas . . . . .	91

Das Konzil von Konstanz . . . . .	96
Abendmahlsbulle . . . . .	98
Der Graf von Armagnac fragt bei Jeanne d'Arc an, wer der rechtmäßige Papst sei . . . . .	101
Charles de Brosses, Jurist aus Dijon, charakterisiert den neugewählten Papst Benedikt XIV. . . . .	111
Papstwahl in der Neuzeit . . . . .	118
Aus der Friedensnote Benedikts XV. vom 1. August 1917	120
Italiener oder Ausländer auf dem Papstthron? . . . . .	125
Das Zweite Vatikanische Konzil . . . . .	129
Il gran rifiuto? . . . . .	134
Pseudo-Malachias . . . . .	137



## Eine kurze Geschichte der 19 Päpste, die bisher den Namen Benedikt trugen

Als der 2013 zurückgetretene Papst 2005 den Namen Benedikt wählte, berief er sich auf Benedikt XV. (1914–1922), jenen Papst, der mit dem Ersten Weltkrieg konfrontiert war und die Autorität seines Amtes in die Waagschale zu werfen versuchte, um das Völkermorden zu beenden. Benedikt XV. war aber, wie die Ordnungszahl zeigt, nicht der erste Papst dieses Namens: er hatte 14 gleichnamige Vorgänger, wozu noch drei Gegenpäpste kommen. (Benedikt ist, neben Johannes und Gregor, der beliebteste Papstname überhaupt.)

**Tabelle 1: Die Päpste mit dem Namen Benedikt**

Benedikt I.	575–579
Benedikt II.	684–685
Benedikt III.	855–858
Benedikt IV.	900–903
Benedikt V.	964; abgesetzt; † 965/66
Benedikt VI.	972–974
Benedikt VII.	974–983
Benedikt VIII.	1012–1024
Benedikt IX.	1032–1044; 1045 abgesetzt in Sutri; erneut 1047–1048; † 1055/56
Benedikt X. oder (X.)	1058–1060; abgesetzt; † nach 1073
Benedikt XI.	1303–1304
Benedikt XII.	1334–1342 (in Avignon)
Benedikt (XIII.)	1394–1422 (in Avignon, später in Perpignan, zuletzt in Peñíscola); abgesetzt 1409 in Pisa und 1417 in Konstanz
Benedikt (XIV.)	1425–1430 (in Spanien?)
Benedikt (XV.)	1430 (in Spanien?)
Benedikt XIII.	1724–1730

Benedikt XIV.	1740–1758
Benedikt XV.	1914–1922
Benedikt XVI.	2005–2013

Die Reihe der Päpste Benedikt umspannt also fast die ganze Kirchengeschichte mit allen Höhen und Tiefen, und ebenso alle Höhen und Tiefen des Papstamtes. Manche von ihnen standen im Schatten bemerkenswerter Vorgänger, andere waren selbst bedeutende Persönlichkeiten – ebenfalls im Bösen wie im Guten. Es lohnt sich also, einen Blick auf die »Päpste Benedikt« zu werfen.

Deshalb habe ich, gleich nach der Wahl von 2005, dieses Buch zu schreiben begonnen, wie das viele andere Autoren damals auch taten. Ich räume ein, dass mir von den Benedikt-Päpsten zu diesem Zeitpunkt nur Benedikt XII. und Benedikt (XIII.) wirklich ein Begriff waren, in zweiter Linie noch Benedikt IX. (wegen der Synode von Sutri) und Benedikt XV. Die übrigen musste ich erst kennenlernen, und dabei zeigte sich, dass das Buch nicht so schnell zusammenzustellen war, wie ich anfangs dachte. Andere Aufgaben veranlassten mich, das Manuskript immer wieder zurückzustellen, und so kam es, dass die Geschichte es gewissermaßen überholt hat, indem aus dem neugewählten ein regierender und schließlich ein zurückgetretener Papst wurde. Mittlerweile selbst im Ruhestand, konnte ich die Arbeit daran jetzt wieder aufnehmen und abschließen.

Da ich das Buch unmittelbar 2005 begonnen habe, war zunächst nur eine ganz kurze Notiz zu Benedikt XVI. selbst vorgesehen. Der Verlag bat mich aber, auch dieses Kapitel näher auszuführen, damit die Leser nicht enttäuscht wären, ausgerechnet dort nur wenig zu hören. Trotzdem empfehle ich, den Text nicht vom Ende her zu lesen, sondern der chronologischen Reihenfolge aller *papae Benedicti* zu folgen. Es lohnt sich, auch die anderen 18 Päpste dieses Namens kennenzulernen, wie mir beim Schreiben des Buches selbst klar geworden ist.

## Im Angesicht der Apokalypse: Benedikt I.

gewählt ca. 574/75 (nach 13.7.574)

geweiht 2.6.575

gestorben 30.7.579

### *Karriere:*

Römer, Sohn eines Bonifatius  
begraben in St. Peter zu Rom

»Der heilige Petrus hat den Herrn Benedikt zum Papst erwählt.« Mit diesen Worten verkündete der Archidiakon der Römischen Kirche am 2. Juni 575 die Wahl des Nachfolgers Johannes' III., nach mehr als neunmonatiger Sedisvakanz. Es war kein leichtes Amt, das der neue Papst übernahm. Sein zweiter Nachfolger, Gregor der Große, beschreibt die Lage der Kirche als ein »altes Schiff, das fast leckgeschlagen ist, in das überall das Wasser eindringt, dessen morsche und zerbrochene Planken in heftigem Sturm wie vor dem Schiffsbruch ächzen« (Gregor I. Register Jahrgang 1 Brief 4) – Worte, die auch Benedikt I. gebraucht haben könnte.

Über Benedikt als Person wissen wir wenig. Er war Römer von Geburt, sein Vater hieß Bonifatius. Anekdotisch wird berichtet, dass er den späteren Gregor I. auf Bitten des römischen Volkes davon abhielt, nach Britannien auf Missionsreise zu gehen, indem er ihn in den direkten Dienst der Römischen Kirche nahm.

Die erste Aufgabe des neuen Papstes war es, in Konstantinopel die Bestätigung seiner Wahl durch Kaiser Justinus II. einzuholen. Erst dann durfte er zum Bischof geweiht werden; der Papst war ja bis zum 8. Jahrhundert Untertan des byzantinischen Kaisers, ehe die Kurie den historischen Schwenk zu den Karolingern vollzog. Ferner musste er sich um eine besseres Verhältnis zum römischen Klerus bemühen, das unter seinem Vorgänger so schlecht gewesen war, dass dieser eine Zeit lang auf einem Friedhof vor der Stadt residiert hatte.

All diese Sorgen verblassten aber vor der politischen Lage in Italien: 568 waren die Langobarden nach Italien einmarschiert und hatten dort den spätantiken Staat endgültig zum Einsturz gebracht. Dieser letzte und gewalttätigste Akt der Völkerwanderung war etwas anderes als alle bisherigen Germaneneinfälle: bisher war es immer noch gelungen, die Germanen in die römische Rechts- und Staatsordnung zu integrieren und ihre Ansiedlung innerhalb des Reiches in einigermaßen gewaltfreien Formen durchzuführen. Dabei wurden den adligen Großgrundbesitzern zwar materielle Opfer zugemutet, aber die römische Verwaltung blieb in Kraft. So geschah es zuletzt beim Einmarsch der Ostgoten unter Theoderich dem Großen, dem Dietrich von Bern der Heldensage. Seine Regierung in Italien hatte sogar zu einer letzten Blüte antiker Kultur geführt; Männer wie Boethius und Cassiodor konnten die antike Bildung noch einmal enzyklopädisch zusammenfassen und so bis heute bewahren. Theoderich selbst regierte als Stellvertreter des Römischen Kaisers, wie formal und theoretisch diese Stellvertretung in der Praxis auch gewesen sein mochte.

Diese juristische Seifenblase zerplatzte jetzt. Die Langobarden kamen als reine Eroberer, die gerade auf die bisher geschonte römische Oberschicht gezielt Jagd machten, um sie zu vernichten und an ihre Stelle zu treten. Die Folge war eine enorme Fluchtbewegung in die noch nicht eroberten Gebiete, darunter die venezianische Lagune, deren Entwicklung damals begann, und eben auch und gerade nach Rom. So wird von mehreren Tausend »gottgeweihten Jungfrauen« berichtet, die dort Zuflucht suchten. Die Langobarden marschierten 568 nach Norditalien ein, Cividale fiel 569, Mailand ebenfalls 569, Pavia nach dreijährigem Widerstand 572. Zu Zeiten Benedikts I. schließlich erreichten sie Rom. Der Papst schickte dringende Hilferufe nach Byzanz, aber die Gesandtschaft kam mit leeren Händen zurück und der Empfehlung, sich mit den Eroberern zu arrangieren und ihre Anführer zu bestechen; lediglich zusätzliche Getreidelieferungen aus Ägypten arrangierte der Kaiser. Justinus II. war nämlich von einer großen kriegerischen Auseinandersetzung mit dem Neupersischen Reich



Abb. 1: Langobardische Eroberung Italiens (Nur die grau gefärbten Gebiete blieben unter römischer Herrschaft.)

in Anspruch genommen, hinter der Italien, das in seinen Augen wohl nur noch Nostalgiewert besaß, zurückstehen musste.

Die Langobarden des 6. Jahrhunderts waren aber nicht nur gewalttätig, sondern auch ausgesprochen anarchisch veranlagt. (Manche meinen, dass sich dieser Charakterzug bis auf die heu-

tigen Italiener vererbt hat.) Der Einmarsch von 568 erfolgte zwar unter einheitlicher Führung unter König Alboin, aber nachdem dieser 572 und sein Nachfolger Cleph 574 ermordet worden waren, trat ein zehnjähriges Interregnum ein, in dem die (angeblich 35) Herzöge selbständig agierten. Dadurch wurde ein römischer Widerstand gegen sie noch schwieriger.

Allerdings – und dies ist für die Geschichte Italiens und damit auch des Papsttums von entscheidender Bedeutung – konnten die Langobarden nie ganz Italien erobern. Die Halbinsel zerfiel also in einen langobardischen Teil (Langobardia → Lombardia → Lombardei) und einen römischen Teil (Romania → Romagna). Nicht endgültig erobert wurden in Nord- und Mittelitalien die weiträumige Umgebung von Ravenna, das sog. Exarchat, und die weiträumige Umgebung Roms: das sind jene Gebiete, aus denen später der Kirchenstaat entstand. Römisch blieben ferner die Südspitzen der Halbinsel (Kalabrien und Apulien) sowie – die Langobarden waren ausgesprochen wasserscheu – Venedig, Sardinien, Korsika und Sizilien.

Zu diesen dramatischen politischen Ereignissen kamen dann noch Überschwemmungen und die seit 541 periodisch wiederkehrende Pest hinzu (Benedikts Nachfolger Pelagius II. sollte ihr erliegen). Die Zeitgenossen konnten all das nur unter apokalyptischen Kategorien begreifen: »Es wird sich Volk gegen Volk erheben und Reich gegen Reich. Starke Erdbeben, Hungersnot und Pest wird es bald hier, bald dort geben. Schreckbilder und gewaltige Zeichen werden am Himmel erscheinen.« (Lc. 21, 10.11) Beschrieb das nicht exakt die Situation? Somit war es damals mehr als wahrscheinlich, dass der erste Papst Benedikt auch der letzte dieses Namens bleiben würde, ein Papst im Angesicht des Weltendes.

## Papstwahl im frühen Mittelalter

Wie jeder Bischof wurde der Papst von Klerus und Volk der Bischofsstadt gewählt, wobei allerdings der römische Adel, der vom 7. Jahrhundert an auch in die kirchlichen Ämter drängte, den Ausschlag gab. Der Neugewählte wurde mit dem Purpurmantel bekleidet und der Bevölkerung zur Akklamation vorgestellt. Der Kandidat durfte kein Bischof sein (jedenfalls bis zum 8. Jahrhundert), da der Bischof gewissermaßen mit seiner Kirche verheiratet ist und ein Wechsel des Bischofssitzes einem Ehebruch gleichgekommen wäre. Die Bischofsweihe bildete bis zum Papstwahldekret von 1179 den Abschluss der Papsterhebung. Der Papst sollte ferner dem römischen Klerus entstammen und möglichst von seinem unmittelbaren Vorgänger die Diakonats- bzw. Priesterweihe empfangen haben, um die *successio apostolica* deutlich zu machen. Der Papst fungiert als *vicarius Petri*, d. h. als Stellvertreter des heiligen Petrus auf Erden. (Den Titel *vicarius dei*, Stellvertreter Gottes, nimmt erst Innozenz III. um 1200 in Anspruch.) Deshalb sind es theologisch gesehen gar nicht die Römer, die die Wahl vornehmen, sondern der heilige Petrus selbst, was sich in der Formel »Der heilige Petrus hat den Herrn N. N. zum Papst gewählt« niederschlägt. Die uns heute geläufige Verkündigungsformel mit ihrer wenig geschmackvollen Anspielung auf das Weihnachtsevangelium wird erst in der Neuzeit üblich.

## Ruhe im Sturm: Benedikt II.

gewählt nach 3.7.683

geweiht 26.6.684

gestorben 7.5.685

### *Karriere:*

Römer, Sohn eines Johannes  
ausgebildet in der päpstlichen Schola Cantorum  
begraben am 8.5.685 in St. Peter zu Rom

Der Pontifikat Benedikts II. verlief wesentlich ruhiger als der seines Vorgängers. Die Probleme, mit denen jener zu kämpfen hatte – Bedrohung durch die Langobarden und schwieriges Verhältnis zum Kaiser in Byzanz –, stellten sich milder dar. Das langobardische Reich in Italien hatte sich konsolidiert; und seit die Langobarden, nicht zuletzt unter dem Einfluss der aus Bayern stammenden Königin Theudelinde († 625/28), zum Katholizismus konvertiert waren, gestaltete sich ihr Verhältnis zum Papsttum freundlicher. Benedikt II. hatte zudem das Glück, das ihm mit Perctarit (671–688) ein König gegenüberstand, der persönlich sehr fromm war und sich durch die Autorität des heiligen Petrus beeindrucken ließ. Auch das Verhältnis zu Byzanz war friedlicher geworden: Benedikt erlangte sogar ein Privileg, dass die kaiserliche Bestätigung der Papstwahl nicht mehr vom Kaiser selbst eingeholt werden musste, sondern durch den Exarchen in Ravenna erfolgen konnte; dadurch konnte die Sedisvakanz, die gerade bei Benedikt II. besonders lang gewesen war, verkürzt werden. Man muss sich aber fragen, ob dieses Privileg nicht auch ein Zeichen weiter gewachsenen Desinteresses des byzantinischen Kaisers am Westen war. Wir dürfen ja nicht vergessen, dass der Hauptgegner Konstantinopels jetzt im 7. Jahrhundert der Islam war (Belagerungen Konstantinopels 668/69 und 674–678). Weniger geschickt agierte Benedikt im Umgang mit der sehr selbstbewussten spanischen Kirche.

Das Fehlen dramatischer Ereignisse gibt dem Biographen im *Liber Pontificalis* sogar die Gelegenheit, über naturwissenschaftliche Ereignisse zu berichten: »Zu dieser Zeit erschien ein Stern am Abend, der auch am Tage bei gutem Wetter zu sehen war, zwischen Weihnachten und Epiphantias. Er war allerdings nur verschwommen zu sehen, wie der Mond hinter einer Wolke. Ebenso erschien nach dem Tag des heiligen Valentin (in Rom vermutlich der 14. Februar) ein Stern mittags im Westen und zog nach Osten. Danach brach im März der *mons Bevius* in Campanien tagelang aus, und das ganze umliegende Gebiet ist durch seine Asche zugrunde gerichtet worden.« Ob es sich bei dem Stern um eine Supernova oder eher um einen Kometen handelte, lässt sich schwer entscheiden.

### Italien unter byzantinischer Herrschaft

Der Schwerpunkt des spätantiken Römischen Reiches lag im Osten. Kleinasien, Griechenland, Ägypten waren dem Westen an Bevölkerungszahl und Wirtschaftskraft deutlich überlegen. So war es nur konsequent, dass Konstantin der Große die Hauptstadt nach Byzanz (Konstantinopel, Istanbul) verlegte. Der westliche Reichsteil schrumpfte hingegen zusehends: nach dem Rückzug aus England (397), dem Zusammenbruch des Limes (352), dem Erlöschen der westlichen Kaiserwürde (476), dem Verlust Frankreichs (407), Spaniens (428) und schließlich Nordafrikas (429) blieb nur noch Italien selbst übrig – eine Randprovinz des Reiches, die nur noch Rom als »Nostalgie-Hauptstadt« zu bieten hatte. Aber auch Italien war seit 474 durch die Herrschaft Theoderichs des Großen und der Ostgoten dem direkten Zugriff des Kaisers entzogen, bis Kaiser Justinian die Erbstreitigkeiten der Ostgoten ausnutzte und bis 552 die Halbinsel durch Belisar und Narses zurückerobern ließ. Allerdings war der Erfolg nur von kurzer Dauer, da von 568 an die Langobarden Teile Italiens eroberten. Die römisch gebliebenen Landesteile wurden von Ravenna aus regiert, wo der Stellvertreter des Kaisers, der Exarch, seinen Sitz hatte. Da die führenden Beamten von Byzanz aus entsandt wurden und die Reste der an-

tiken Verwaltung zusammenbrachen, öffnete sich die Oberschicht immer mehr der griechischen Kultur und Lebensweise, so dass es gerechtfertigt ist, für die Zeit bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts von einer byzantinischen Herrschaft über Italien zu sprechen. Zugleich aber übernahm die Kirche immer häufiger staatliche Aufgaben, die die weltliche Verwaltung nicht mehr zu leisten vermochte, z. B. im sozialen Bereich. Im späten 7. Jahrhundert ist der Papst dem zivilen Verwaltungschef Roms bereits klar übergeordnet.

\* \* \*

Fast 200 Jahre wurde nach Benedikt II. kein Papst dieses Namens mehr gewählt. In dieser Zeit wandelte sich die Lage in Italien grundlegend, und unter dramatischen Umständen entstand die politische Struktur, die im Grunde bis zur Bildung des italienischen Nationalstaates im 19. Jahrhundert Bestand hatte.

Das Verhältnis des Papstes zum Kaiser in Byzanz, das bei Benedikt I. schwierig und bei Benedikt II. entspannt war, hatte sich im frühen 8. Jahrhundert wieder erheblich verschärft: im sogenannten Bilderstreit (der Auseinandersetzung um die Frage, ob und wie die Ikonen verehrt werden dürfen) hatte die westliche Kirche eine Position eingenommen, die der kaiserlichen diametral entgegengesetzt war. Daraufhin hatte der Kaiser die großen Besitztümer der Römischen Kirche in Süditalien und auf Sizilien beschlagnahmt und zugleich die dortige Kirche und die Diözesen auf dem Balkan der Verfügungsgewalt des Papstes entzogen und dem Patriarchen von Konstantinopel unterstellt; damals entstand die Grenzlinie zwischen östlicher und westlicher Kirche auf dem Balkan, die heute noch gültig ist.

An der anderen Front, im Verhältnis zu den Langobarden, hatte sich die Lage ebenfalls dramatisch entwickelt. Im 8. Jahrhundert nahmen die Langobarden ihre Eroberungspolitik wieder auf und versuchten, diejenigen Teile Italiens, die im 6. Jahrhundert römisch-byzantinisch geblieben waren, ebenfalls in ihr Reich einzubeziehen. Dies gelang in Norditalien 750/51: König Aistulf eroberte das Exarchat Ravenna, also die Romagna, und vertrieb

den letzten Exarchen. Als nächstes war die Eroberung Roms zu erwarten. Eine langobardische Herrschaft über Rom bedeutete zwar nicht mehr die Schrecken der Apokalypse – die Langobarden waren inzwischen fromme katholische Christen geworden –, aber sie hätte für den Papst und den ihn stützenden römischen Adel doch den Verlust der erlangten Selbständigkeit bedeutet. Das Papsttum vollzog daher eine weltpolitische Schwenkung und wandte sich den Franken als neuen Schutzherrn zu.

Die Franken waren prädestiniert für diese Rolle, denn sie sahen sich im 8. Jahrhundert unter dem Einfluss der angelsächsischen Mission als das auserwählte Volk des heiligen Petrus, und ganz konkret hatte Papst Zacharias König Pippin durch sein berühmtes Rechtsgutachten zum Thron verholfen. Die Folge war, daß Pippin dem Hilferuf des Papstes folgte und in zwei Kriegszügen die Langobarden besiegte; Karl der Große vollendete das Unternehmen, eroberte Italien und wurde selbst langobardischer König. Den Abschluss der Neuorientierung bildete schließlich die Kaiserkrönung Karls des Großen im Jahre 800. Pippin und Karl besiegten aber nicht nur die Langobarden, sondern sie »erstatteten« dem heiligen Petrus auch die Gebiete »zurück«, die vor der letzten Angriffswelle der Langobarden noch unter römischer Herrschaft gestanden hatten, und unterstellten sie der weltlichen Herrschaft des Papstes: auf diese Weise entstand der Kirchenstaat.

Wie Karl der Große sich seine Rolle bei der Papstwahl vorstellte, ist nicht bekannt, da es von 800 bis zu seinem Tode zu keiner Neuwahl kam. Aber Ludwig der Fromme und Lothar I. traten nach anfänglichem Zögern energisch in die Rechte ihrer byzantinischen Vorgänger ein. Die *constitutio Romana* von 824 schrieb vor, dass der neugewählte Papst erst dann die Bischofsweihe empfangen dürfe, wenn er dem Kaiser oder seinen Vertretern den Treueid geleistet habe.

## Die Päpstin Johanna

Zu den pikanten Histörchen, die die römischen Stadtführer im Mittelalter den Pilgern erzählten, gehörte die Geschichte von der Päpstin Johanna. Diese habe, als Mann verkleidet, im 9. Jahrhundert eine fulminante wissenschaftliche Karriere gemacht und sei schließlich sogar zum Papst gewählt worden, sei dann aber ausgerechnet während einer öffentlichen Prozession mit einem Kinde niedergekommen und der Lynchjustiz der römischen Bevölkerung zum Opfer gefallen. Um die Stelle, wo die Geburt erfolgt sei, habe die päpstliche Prozession seitdem einen Umweg gemacht. Um einem weiblichen Papsttum in Zukunft vorzubeugen, habe außerdem unmittelbar vor der Inbesitznahme des Laterans durch den neugewählten Papst der jüngste Kardinal diesem unter die Gewänder greifen und die Genitalien ertasten müssen.

Nichts von alledem ist wahr und hält einer unvoreingenommenen quellenkritischen Überprüfung stand. Die Überlieferung der Story setzt erst im späten 13. Jahrhundert ein, und die Autoren sind sich zunächst auch gar nicht einig, wo im Laufe der Papstreihe die angebliche Päpstin einzuordnen sei. Die Pointe der Erzählung, die Geburt des Kindes, setzt den Zölibat voraus, der als verpflichtend erst im 12. Jahrhundert eingeführt wurde und auch danach bis weit in die Neuzeit überwiegend Theorie blieb. Ferner wäre der Männlichkeitstest viel zu spät gekommen: wenn der Papst den Lateran in Besitz nahm, hatte er Weihe und Krönung bereits empfangen; wenn überhaupt, hätte der Test sofort nach der Wahl erfolgen müssen. Dass die Erzählung trotzdem geglaubt wurde und sogar Eingang in die Papstvitensammlung des Humanisten Platina fand, beweist nicht, dass sie wahr ist, sondern nur, dass der Respekt gegenüber dem Papsttum damals weitaus geringer war, als man heute zu glauben geneigt ist.

Was sich im Mittelalter auf Stammtischniveau hielt, diente den Reformatoren natürlich als willkommene Polemik gegen das Papsttum, jedoch wurde noch im 16. Jahrhundert die Unhaltbarkeit der Geschichte erkannt. Die jüngst geäußerte Meinung, in der Gestalt der Päpstin Johanna spiegele sich die Sehnsucht nach mehr Weiblichkeit in der Kirche, ist abwegig.

## Schwierige Anfänge: Benedikt III.

gewählt Juli 855 (nach dem 17.)

verdrängt 21.9.855

wieder eingesetzt 23.9.855

geweiht 29.9.855

gestorben 7.4.858

### *Karriere:*

\* vor 824 als Sohn eines Petrus aus Rom  
ausgebildet in der päpstlichen Schola Cantorum  
wird zwischen 847 und 8.12.853 (Kardinal-)Priester von S. Callisto  
begraben in St. Peter zu Rom

Die heilsame Aufsicht des Kaisers über die Papstwahl gemäß der *constitutio Romana* erwies sich wiederholt als erforderlich, entfaltete sich aber bei der Wahl Benedikts III. in eigenwilliger Form. Wir befinden uns inzwischen im Jahre 855; Kaiser ist Ludwig II. (regierte 850–875), der als letzter Karolinger energisch in Italien tätig war. Nachdem der Vorgänger Papst Leo IV. am 17. Juli 855 gestorben war, findet alsbald die Neuwahl statt, die auf Benedikt fällt. Der Liber Pontificalis, die offizielle Sammlung von Papstvitien, widmet ihm eine ausführliche, vor Lob überströmende Biographie. Sein Vater heißt Petrus, Benedikt ist geborener Römer und wird von Jugend auf in der päpstlichen Schule am Lateran erzogen. Gregor IV. (827–844) weiht ihn zum Subdiakon; er kann also nicht später als 824 geboren sein, wenn das vorgeschriebene Mindestalter für diese Weihe eingehalten wurde. Leo IV. (847–855) weiht ihn zum Priester und überträgt ihm den *titulus* (Pfarrkirche) San Callisto (das spätere Santa Maria in Trastevere); er gehörte jetzt also zu jener Oberschicht des römischen Klerus, aus der später die Kardinäle hervorgehen. Der Biograph lässt aber keinen Zweifel daran, dass er zu noch Höherem bestimmt war.

Im Juli 855 ist es dann soweit: nach dem Tode Leos IV. wählen die führenden Persönlichkeiten der Stadt auf direkte göttliche Eingebung hin und in völliger Einmütigkeit, wie der Biograph uns wissen lässt, Benedikt zum Papst. Sofort strömt die ganze Bevölkerung zum Haus des Neugewählten, der also bei der Wahlhandlung nicht anwesend war. Benedikt schreckt pflichtgemäß vor der neuen Würde zurück, er »fällt unter vielen Tränen auf die Knie und beschwört alle mit flehender Stimme: ›Führt mich, bitte!, nicht aus meiner Kirche weg, denn ich bin ungenügend für eine solche Würde und kann diese Bürde nicht tragen.« Es hilft nichts, der Widerstrebende wird gewaltsam aus seinem Haus geholt, im Triumph zum Lateran gebracht (also immerhin quer durch die ganze Stadt) und dort inthronisiert. »Es jubelt die Stadt, es jauchzt die Kirche, es freuen sich die Greise, es psalmodieren die Jungfrauen, die Armen werden reich, die Bedürftigen schwimmen im Überfluß, die Gefangenen werden getröstet, die Schwachen stehen auf, die Kranken werden gesund und laufen behenden Fußes, denn ihre Trauer hat ein Ende, und ein blühender Frieden ist aufgerichtet.«

Man fragt sich bei diesem Wortschwall unwillkürlich: was hat der Autor zu verbergen? Wir werden es sogleich erfahren. Die Szene als solche hat nichts Unwahrscheinliches. Dass der Gewählte zunächst ablehnt, ist normal: es gehört sich im Mittelalter einfach so und wird häufig berichtet, so z.B. auch von Gregor dem Großen. Das Paradebeispiel ist natürlich Bischof Martin von Tours, der, um der Wahl zu entgehen, sogar in den Gänsestall flüchtet; dort bleibt er aber aufgrund der Stimmgewalt seiner Gastgeber nicht unentdeckt, was das Schicksal der Martinsgänse bis heute bestimmt: »... St. Martin han verraten, drum tut man sie jetzt braten.« Benedikts Widerstand scheint ernsthafter gewesen zu sein, und er wusste wohl auch, dass die Wahl keineswegs so einmütig erfolgt war, wie uns die Quelle glauben machen will. Das genaue Datum der Wahl ist nicht überliefert, aber es spricht einiges dafür, dass sie sehr schnell erfolgte, um einer Gegenpartei zuvorzukommen.

Der nächste Schritt ist die Mitteilung an Kaiser Ludwig II., um die Bestätigung der Wahl zu erbitten. Zwei Abgesandte, Bischof Nikolaus von Anagni und der *magister militum* Mercurius als Vertreter der Laien, machen sich also auf den Weg und beginnen unterwegs, das Vorgefallene mit kühlerem Kopf zu überdenken. In Gubbio treffen sie auf Bischof Arsenius von Orte, der ihnen suggeriert, es gebe doch einen Kandidaten, der viel besser für die Papstwürde geeignet sei: den Priester Anastasius (der beiläufig bemerkt sein Sohn oder Neffe war), einen hochgebildeten Mann, der z.B. die griechische Sprache beherrschte, was im 9. Jahrhundert in Italien schon selten war. Anastasius hatte unter Leo IV. Karriere gemacht, sich aber bald mit dem Papst überworfen und war nach Aquileja geflohen; 850 war er exkommuniziert, 853 aus dem Klerus ausgestoßen worden, ohne dass wir die näheren Hintergründe kennen. Leo IV. hatte sogar ausdrücklich verboten, Anastasius jemals zum Papst zu wählen. Die beiden Wahlbotschafter lassen sich überreden, und das Triumvirat schafft es auch, die kaiserlichen *missi*, die nach Rom unterwegs sind, um den Treueid des Neugewählten entgegenzunehmen, auf ihre Seite zu ziehen. Zusammen mit besagtem Anastasius macht man sich nach Rom auf.

Inzwischen hat auch Benedikt Wind von der Rebellion bekommen und sendet der Verschwörergruppe zweimal Boten entgegen, die aber gefangengenommen und eingekerkert werden. In Rom angekommen besetzt die Partei des Anastasius handstreichartig die Peterskirche und den Lateran, wobei der völlig überraschte Benedikt in ihre Gewalt gerät. Sofort wird eine Synode veranstaltet und Benedikt am 21.9.855 für abgesetzt erklärt und eingekerkert. Als nächster Akt sollte die Bischofsweihe die Macht ergreifung des Anastasius (und der hinter ihm stehenden Partei) abschließen, aber nun kommt es zu Schwierigkeiten: es gelingt nämlich nicht, die erforderlichen drei Bischöfe für die Weihezeremonie zusammenzubekommen. Der Liber Pontificalis schildert uns eine dramatische Szene, wie die Kardinalbischöfe von Ostia und Albano sich selbst unter Todesdrohungen weigern, die Weihe

vorzunehmen, während der Kardinalbischof von Porto dazu bereit ist; wahrscheinlicher sind jene nur rechtzeitig geflohen, aber das Ergebnis ist das gleiche. Außerdem, so hören wir, fordert das römische Volk vehement die Anerkennung Benedikts. Nunmehr schwenken auch die kaiserlichen *missi*, die inzwischen zusätzliche Informationen eingeholt haben dürften, auf die Seite Benedikts um, der jetzt am 29.9.855 endlich geweiht werden kann und die folgenden zweieinhalb Jahre unangefochten amtiert.

Seine Hauptverdienste waren die karitative Tätigkeit bei einer großen Tiberüberschwemmung im Januar 856 und die Wiederherstellung der Kirchen, die 846 von den Sarazenen geplündert worden waren, sowie weiterer Kirchen. Der Liber Pontificalis zählt die Maßnahmen und Stiftungen des Papstes mehrere Seiten lang minutiös und unter genauer Gewichtsangabe der Edelmetalle auf. So erhält die Lateranbasilika eine *icona* aus Silber im Gewicht von 16,5 Pfund, die Christus zeigt, wie er einen Löwen und einen Drachen zertritt. Santa Maria Maggiore erhält eine Krone aus Gold von 4 Pfund Gewicht – außerdem wird bei der zugehörigen Taufkirche das Dach erneuert. Die Peterskirche erhält ein Weihrauchfass aus vergoldetem Silber und sieben Kerzenleuchter aus Silber im Gewicht von 40 Pfund. In San Paolo fuori le mura werden am Apostelgrab 103 Silbertafeln neu angebracht, je ein Pfund schwer; hier ist ausdrücklich die Plünderung durch die Sarazenen erwähnt. Insgesamt ergibt die Addition 314,5 Pfund Silber und 9 Pfund Gold. Außer den schon genannten Kirchen werden beachtet: Sant’Anastasia, Santa Balbina, San Calisto, San Ciriaco, San Felice in Pincio, San Grisogono, San Lorenzo fuori le mura, Santi Marcello e Pietro, San Marco in via Lata, Santa Maria Antica, Santa Maria in Trastevere, San Sebastiano, Santi Sergio e Baccho und San Vito in Macello.

Insgesamt war Benedikt III. wohl eher ein unpolitischer Papst; hinter ihm wird, als graue Eminenz, bereits sein Nachfolger sichtbar, Nikolaus I., einer der bedeutendsten mittelalterlichen Päpste (der leider für dieses Buch den falschen Namen trägt ...). Dies gilt sowohl für die Eheaffäre König Lothars II. (dieser hatte zunächst

nach germanischem Recht Walderada geheiratet, dann nach christlichem Ritus Theutberga, die er danach wieder zugunsten Walderadas verstoßen wollte) als auch für den Konflikt mit Erzbischof Hinkmar von Reims um das Verhältnis erzbischöflicher und päpstlicher Rechte: beide Angelegenheiten begannen unter Benedikt III., ausgefochten hat sie Nikolaus I.

Benedikt III. wird im *Liber Pontificalis* als vorbildlicher, ja geradezu heiligmäßiger Papst gefeiert. Wir müssen das nicht alles glauben, aber es spricht doch für ihn, dass er an seinem Gegner keine Rache nahm. Anastasius wurde lediglich in Santa Maria in Trastevere, also in der ehemaligen Titelkirche des Papstes, unter Bewachung gestellt; späteren unterlegenen Gegenpäpsten erging es, mit Verstümmelung und Schandprozession, ganz anders. Ob diese milde Behandlung mit den kaiserlichen *missi* vereinbart war, gar den Preis für deren Umschwenken auf die Seite Benedikts bildete, wie einige Forscher vermuten, muss offenbleiben. Nachdem Anastasius' politische Ambitionen so spektakulär gescheitert waren, fand er zu seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zurück und hat aufgrund seiner Griechischkenntnisse späteren Päpsten bedeutende Dienste geleistet, so als Berater der westlichen Delegation auf dem 8. ökumenischen Konzil in Konstantinopel 869/70. Papst Hadrian II. ernannte ihn zum »Bibliothekar« der Römischen Kirche, d.h. zum Leiter des gesamten Schriftwesens. Als *Anastasius Bibliothecarius* ist er bis heute bekannt.

### **Der Liber Pontificalis beschreibt den Werdegang und Charakter Benedikts III., der ihn für das Papstamt geradezu prädestiniert:**

»Benedikt, ein Römer von Geburt – sein Vater hieß Petrus – amtierte 2 Jahre, 6 Monate und 10 Tage. Dieser selige Mann war auserwählt, in allem erhaben, mit himmlischem Tau gestärkt und wuchs immer schneller durch seinen Eifer für die göttlichen Geheimnisse, so daß sein Vater ihn für die geistliche Laufbahn bestimmte. Wie ein Schwamm unverzüglich die Feuchtigkeit aufsaugt, so lernte er die Texte der Heiligen Schrift und der Lehrbücher und verinner-